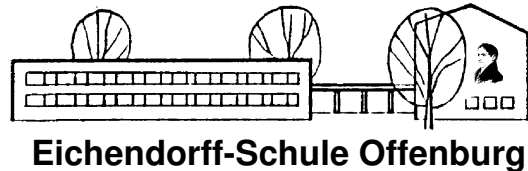


Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer
Aufgabenstellung - Rahmenkonzeption



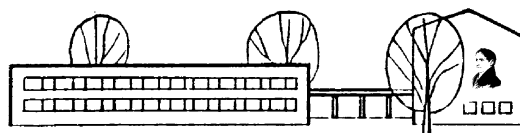
Die Eichendorff-Schule Offenburg als Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung - Rahmenkonzeption

erarbeitet durch:

Lehrerinnen und Schulleitung der Eichendorff-Schule Offenburg

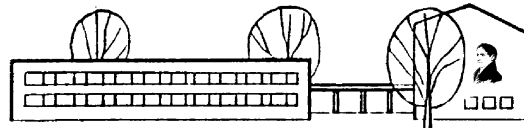
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Leiterin des Stadtteil- und Familienzentrums Albersbösch

Stand: Juli 2013



Inhalt

Pädagogisches Konzept der Schule	3
1. Schulsituation	3
2. Leitbild und Bildungskonzept der Eichendorff-Schule	4
3. Organisationsstruktur der Ganztageschule	6
3.1 Veränderungen der Zeitstruktur (Taktung und Rhythmisierung)	6
3.2 Organisation des Mittagessens	8
3.4 Raumkonzept des Stadtteil- und Familienzentrums Albersbösch und der Eichendorff-Schule zur Umsetzung der Ganztagsbetreuung in der Grundschule	9
3.5 Regelungen zur Personalstruktur und Personalorganisation.....	14
3.6 Eingebundenheit von Eltern in die Gestaltung des Ganztagsbetriebs.....	15
4. Pädagogische Gestaltungselemente	16
4.1. Lern- und Förderkonzept der Eichendorff-Schule.....	16
4.2. Aufgaben- und Übungszeiten an der Eichendorff-Schule	22
Literatur.....	23
Anhang	23



Antrag

Die Eichendorff-Schule Offenburg beantragt zu Beginn des Schuljahres 2014 / 2015 den Start einer gebundenen Ganztagesgrundschule beginnend für je einen Zug der Klasse 1 und der Klasse 2 (von insgesamt drei oder vier Zügen pro Jahrgang).

Weiterhin beantragen wir den sukzessiven Ausbau der gebundenen Ganztageseschle für alle Klassenstufen der Grundschule. Über die Möglichkeit einer Auswahl durch die Eltern in Form des Angebots eines Zuges je Jahrgang als Halbtagesklasse soll zu späterem Zeitpunkt entschieden werden.

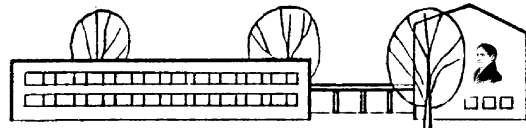
Pädagogisches Konzept der Schule

1. Schulsituation

Das Einzugsgebiet der Eichendorff-Schule Offenburg (EDS) im Grundschulbereich umfasst die Stadtteile Albersbösch (mit Kreuzschlag) und Hildboltsweier. Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung weist in sich eine große Heterogenität auf. Sie wird gekennzeichnet durch Bürger aus der ehemaligen Sowjetunion und einem hohen Anteil an türkischer Bevölkerung, sowie diversen anderen Nationalitäten aus sehr unterschiedlichen Kulturbereichen. Daraus ergeben sich unterschiedliche Problematiken im sprachlichen, personalen und sozialen Bereich.

Aufgrund von nicht gesicherten muttersprachlichen Kenntnissen erfolgt der Erwerb der deutschen Sprache nicht selten nur unter Schwierigkeiten. Für viele Kinder ist die Schule der einzige Ort, um mit der deutschen Sprache in Berührung zu kommen, da im Elternhaus oft nur ein unvollständiges Deutsch in Verbindung mit der jeweiligen Muttersprache verwendet wird. Dies zeigen wiederholt Erhebungen in den Elternhäusern (zuletzt bei der amtlichen Hauptstatistik 2012).

Durch die internationale Herkunft der Eltern treffen im schulischen Bereich unterschiedliche Vorstellungen von Normen, Regeln und Werten aufeinander. So wird in anderen Ländern häufig die Erziehungs- und Betreuungsaufgabe als alleinige Angelegenheit der Schule



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

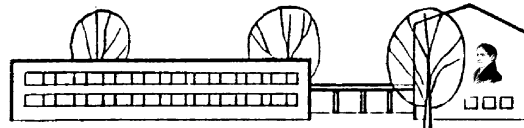
gesehen. Der schulische Alltag ist nicht selten geprägt durch viele Konflikte, welche oft nicht adäquat gelöst werden. Hinzu kommen zunehmend „bildungsferne“ Elternhäuser, die ihre Kinder nur unzureichend unterstützen können. Als Schule im sozialen Brennpunkt ist die Eichendorff-Schule mit zunehmend massiveren Erziehungsdefiziten im Elternhaus konfrontiert. Dies zeigt sich auch durch eine häufige Inanspruchnahme von Hilfeeinrichtungen wie KSD (Familienhilfe, Familienberatung, soziale Gruppenarbeit...) oder anderen Beratungsstellen.

Durch mangelnde Mobilität ist der Besuch von kulturellen und sportlichen Einrichtungen nur bedingt möglich. Weiterhin gibt es viele Alleinerziehende, Patchworkfamilien und Doppelverdiener aus wirtschaftlicher Notwendigkeit im Einzugsgebiet der Eichendorff-Schule, die durch ihre Arbeitsbelastung für die Betreuung der Kinder nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Auch Kinder von sozial schwächeren Bevölkerungsschichten nehmen zu, bei denen die Grundversorgung (Frühstück, Pausenbrot, Mittagessen) nicht immer gewährleistet ist.

Hier steht die Eichendorff-Schule im Spannungsfeld zwischen Überbehütung und Vernachlässigung. Trotz der Arbeit der Kindergärten kommen die Kinder mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten in die Schule. Viele Kinder, die den Kindergarten nicht oder nur unregelmäßig besuchen, kommen mit massiven Defiziten im sozialen und personalen Bereich in die Schule. Dies zeigt die große Heterogenität bezüglich der Grob- und Feinmotorik, Koordination, Konzentration und Selbständigkeit, woraus sich nicht selten eine mangelnde Schulfähigkeit ergibt, die kompensiert werden muss.

2. Leitbild und Bildungskonzept der Eichendorff-Schule

Viele Erfahrungen der letzten Jahre sowohl im WRS- als auch im GS-Bereich der Eichendorff-Schule zeigen, dass eine Intensivierung von Lernförderung und Lerngelegenheiten erst gelingen kann, wenn möglichst alle Kinder am Ganztagsunterricht teilnehmen. Hier kann der Schulalltag für alle Schüler und Schülerinnen pädagogisch ganzheitlich gestaltet und zeitlich optimiert verbessert werden. Die Kinder werden durch die erweiterte Lernzeit gezielter gefördert und ihren jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend fachlich unterstützt. Angebote zum selbständigen Lernen, zum Nachfragen und Üben, zur Umsetzung eigener Ideen und gemeinsamer Aktivitäten, zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

sind notwendig, damit bei Schülern und Schülerinnen besondere Begabungen frühzeitig gefördert und Benachteiligungen rechtzeitig vermieden werden.

Aus diesen Grundüberlegungen wurden folgende Ziele induktiv ermittelt, dauerhaft diskutiert und stetig optimiert. An diesem Prozess waren nicht nur Lehrpersonen beteiligt, sondern auch Sozial- und Diplompädagogen des Stadtteil- und Familienzentrums Albersbösch (SFZA), die wertvolle Erfahrungen durch die offene Kinder- und Jugendarbeit, die Mittagsbetreuung der Eichendorff-Werkrealschule und die Hortarbeit der Kinder in den Stadtteilen einbrachten. Jedes Ziel wurde im Sinne des Qualitätsmanagement *„als planvolle und systematische Entwicklung und Anwendung eines konzeptionellen Rahmens zur Ermöglichung nachhaltiger Bildungsprozesse von Schülerinnen und Schülern angelegt“* (Arnold / Faber. S. 16).

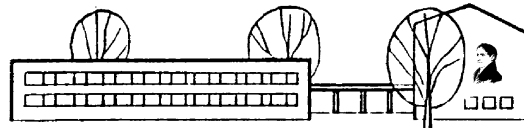
Auf der obersten Hierarchieebene finden sich folgende Ziele, die (aufgeteilt in vorrangig schulpädagogische und vorrangig sozialpädagogische Ziele) im weiteren Verlauf inhaltliche Substanz erhalten.

- Die Schule ist ein Lern- und Lebensort mit vielfältigen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.
- Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, der für kindgemäße Entwicklung und kindgemäßes Lernen Zeit und Raum zur Verfügung stellt.
- Die Schule unterstützt durch das Ganztagsangebot die Familien bei ihrem Erziehungsauftrag.

Jedes Ziel ist weiterhin mit einer Anzahl (bis zu sieben!!) von Kriterien versehen, die das Ziel exakt explizieren. Außerdem ist jedes Kriterium mit überprüfbaren Indikatoren ausgestattet. Aus der Summe der Indikatoren, Kriterien und Ziele bildet sich die inhaltliche Konzeption der Ganztagesgrundschule an der Eichendorff-Schule. An dieser Stelle werden ausschließlich die Ziele dargestellt, um den Rahmen nicht zu sprengen.

1. Schulpädagogische Ziele

- Der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler wird durch individualisierte Unterrichtsangebote begegnet. Ausgangsbasis dafür bilden regelmäßige Lernstandsdiagnosen.
- Die Schülerinnen und Schüler nehmen inhaltlich ausgewogene, außerunterrichtliche Wahlpflichtangebote wahr.



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

2. Sozialpädagogische Ziele

- Der Lebensort Schule bietet vielfältige Möglichkeiten zur Entwicklung sozialer Kompetenzen. Es ist Raum für Freundschaften, gelebte Gemeinschaft und ein Ort an dem verbindliche Beziehungen aufgebaut und gepflegt werden.
- Der Lern- und Lebensort Schule bietet unterschiedliche Räume für Lernerfahrungen, Experimentieren, Rückzug, Bewegung oder Gestaltung. (Raumebene)
- Jede Schülerin und jeder Schüler ist als Person mit seinen Interessen, Bedürfnissen und Kompetenzen willkommen. Der inklusive Bildungsgedanke ist Grundlage dieser Förderung.
- Die Schülerinnen und Schüler finden sich im sozialen System Schule wieder, haben ihren Platz in der Gemeinschaft und gestalten das System entsprechend ihren Kompetenzen alters- und entwicklungsangepasst mit.
- Der Lebensort Schule ist ein Lernfeld im Sozialraum, dessen Ressourcen (z.B. Räume) dem Sozialraum zur Verfügung stehen. Die Schule nutzt den Sozialraum.

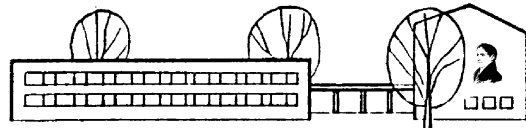
3. Organisationsstruktur der Ganztagschule

3.1 Veränderungen der Zeitstruktur (Taktung und Rhythmisierung)

Ganztagschule ist ein Lern- und Lebensort, an dem Kinder und Jugendliche durch ein „Mehr an Zeit“ bessere Chancen haben, individuell gefördert, aber auch gefordert zu werden.

(Landesinstitut für Schulentwicklung. S. 3)

Um obiger Forderung gerecht zu werden, bedarf es zum einen einer äußeren Taktung der Unterrichtswoche. Darunter verstehen wir *die Einteilung des Unterrichtsvormittags bzw. der Unterrichtswoche in Blöcke und Pausen. Diese Einteilung wird durch das System (Schulkonzept, Gremien...) gelenkt* (Burk. S. 97). Nach Vorgabe der Landesregierung bieten wir dauerhaft an vier Tagen in der Woche (Montag bis Donnerstag) für jeweils acht Zeitstunden einen verpflichtenden Ganztagesbetrieb für alle Schülerinnen und Schüler. Am fünften Tag (Freitag) wird ein Halbtagsbetrieb bis mindestens 12.05 Uhr (maximal bis 12.50



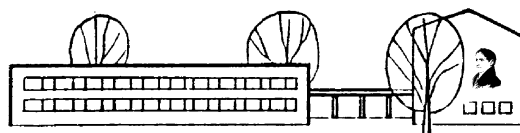
Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Uhr) angeboten. Einen Überblick über die angestrebte Taktung findet sich im Anhang bei den Musterstundenplänen. Bei der Taktung werden folgende Ziele verfolgt:

- Die Eichendorff-Schule bietet eine verlässliche Betreuung der Kinder an vier Tagen á 8 Stunden. Am fünften Tag endet die Betreuung frühestens um 12.05 Uhr (spätestens um 12.50 Uhr).
- Wir beginnen täglich mit einer Ankommenszeit, die Möglichkeiten des offenen Anfangs, des Frühstücks, von Gesprächen... bietet.
- Unterrichtszeiten entzerren sich, da maximal vier Unterrichtsstunden am Vormittag angeboten werden.
- Es gibt ausreichend Bewegungspausen (insg. 35 Minuten am Vormittag).
- Es gibt die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen einzunehmen. Die Teilnahme daran kann man nicht erzwingen, sollte aber verpflichtend sein. Zumindest bietet die Eichendorff-Schule einen gemeinsamen Mittagstisch im Rahmen des Klassenverbands. Es erfolgt eine geregelte Übergabe von der Pausenzeit in die Unterrichtszeit.
- Hausaufgaben werden in der Schule erledigt. Dafür werden betreute Zeiten angeboten.

Im Unterschied zur Taktung steht die Rhythmisierung, die *die interne Lernstruktur innerhalb der vorgegebenen Unterrichtsblöcke meint* (Burk. S. 97). Hierbei sind mehrere Ebenen zu unterscheiden, die sich explizit in den Zielsetzungen wiederfinden.

- a. Berücksichtigung des Biorhythmus bei der Erstellung des Stundenplans (Ausgewogenheit zwischen primär kognitiven Unterrichtsinhalten und handlungsorientierten Angeboten aus den musisch-ästhetischen und sportlich-technischen Bereichen)
- b. Erweiterte Handlungsspielräume durch Blockbildungen
- c. Angebot eines Wahlpflichtbereichs (in Zukunft getrennt für die Klassen 1 und 2 sowie 3 und 4)
- d. Gestaltung individueller Lernzeiten und individueller Lernformen innerhalb der Klassen (auch mit erhöhtem Personalaufwand).



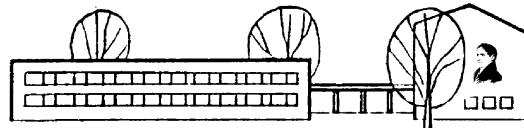
3.2 Organisation des Mittagessens

Die Bereitstellung einer Mensa ist wesentlicher Bestandteil einer Ganztagesesschule. Diese wird auch in Zukunft und bei höheren Essenszahlen durch ein zentrales Cateringunternehmen geschehen.

Derzeit essen an der Eichendorff-Schule täglich (Montag bis Donnerstag ohne Außenstelle) ca. 100 Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Dies sind täglich ca. 100 – 120 Essen. Darin enthalten sind ca. 40 Essen für die Hortkinder. Die Kapazität der jetzigen Mensa beträgt 56 Sitzplätze. Somit ist bei der aktuellen Nachfrage die Durchführung in zwei Schichten zu bewältigen. Dies ist an einer Ganztagsgrundschule nicht mehr ausreichend. Derzeit besuchen 287 Grundschülerinnen und Grundschüler die Eichendorff-Schule. Wir gehen davon aus, dass bis zur völligen Umwandlung der Ganztagesesschule alle diese Kinder auch am Mittagstisch beteiligt sind (auch wenn sie auf das warme Mittagessen verzichten, weil sie sich z.B. ein eigenes Vesper mitbringen). Die Mensa an der Eichendorff-Schule kann diese Kapazitäten nicht aufbringen, was einen Neubau oder eine sonstige Erweiterung notwendig macht. Denkbar wäre auch eine Mitbenutzung der Räume eines „zukünftigen Familienzentrums“ (siehe separate Raumplanung innerhalb dieses Konzepts). Die Anforderungen an einen Mensaneubau müssten zu gegebener Zeit geklärt werden (Küchenausstattung, Foyer, Sanitärräume, Lagermöglichkeiten...). In der Übergangszeit muss die Mensa in zwei Schichten zum Essen genutzt werden.

Zu Beginn der Mittagspause, die grundsätzlich Freizeitcharakter haben sollte, werden die Kinder von den jeweiligen Bezugserziehern klassenweise an den Schulklassen abgeholt und in die Mensa begleitet. Dort wird gemeinsam mit dem Bezugserzieher gegessen. Es gibt Rituale für den Anfang und das Ende. Nach dem gemeinsamen Mittagessen gehen die Kinder begleitet zum sog. „Info-Point“, wo auf Stellwänden die in der Mittagszeit zur Verfügung stehenden Räume mit ihren Angeboten verzeichnet sind. Die Kinder wählen sich einen Raum, bzw. ein Angebot aus und hängen ihr Namensschild an die entsprechende Tafel. Der Info-Point ist während der ganzen Mittagspause besetzt. Die Namensschilder erleichtern die Übersicht für das Personal, aber auch für die Kinder.

In den genannten Räumen gibt es Kreativangebote, Bewegungsangebote, Ruheangebote und weitere konzeptionell zugeordnete Räume (z.B. Konstruktionszimmer, Kaufladen,



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Forschungszimmer, Theaterzimmer,...). Diese Räume werden von den Erziehern geöffnet und je nach Rahmenbedingungen mit Angeboten "ausgefüllt". D.h.: Wenn wenig Kinder den Raum wählen, kann der Bezugserzieher ein konkretes Angebot machen, wenn nur wenige Räume geöffnet sind (z.B. wegen Krankheitsfällen) und viele Kinder nachfragen, sind zwar Räume geöffnet, aber es gibt keine angeleitete Angebote. Außerdem könnte es natürlich zusätzlich Honorkräfte geben, die dann das Angebot unterstützen.

Am Ende der Mittagspause gehen die Kinder zurück zum Info-Point, in dessen Nähe es klassenweise Sammelorte gibt („z.B. farbige Säulen“). Dort werden die Kinder von den Nachmittags-Lehrern abgeholt.

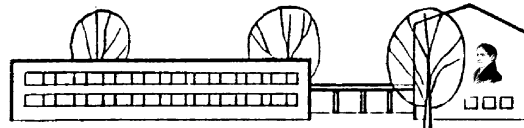
3.4 Raumkonzept des Stadtteil- und Familienzentrums Albersbösch und der Eichendorff-Schule zur Umsetzung der Ganztagsbetreuung in der Grundschule

Die Überlegungen sind entstanden, nachdem der Renovierungsbedarf für das Kinderhaus/Siedlerhof und dem Stadtteilpavillon (vormals: Gemibau-Pavillon) so gravierend eingeschätzt wurde, dass Gedanken über einen Neubau unverzichtbar sind. Diese Entwicklung veranlasst uns, in die Zukunft zu gucken und zu überlegen, was sich räumlich verändert, wenn die gebundene Ganztagschule auch für die Grundschule kommt und der Hort seine klassische Aufgabe verliert.

An dieser Stelle wollen wir unsere konzeptionellen und visionären Gedanken darstellen, was wir für notwendig und wünschenswert halten, wenn wir über ein gemeinsames Gebäude mit der Schule nachdenken.

Seit 2010 setzt das SFZ Albersbösch als Kooperationspartner der Eichendorff-Schule gemeinsam mit der Schule die gebundene Ganztagschule in der WRS um. Zuvor waren wir seit 2004 Partner in der teilgebundenen Ganztagschule. Diese ergänzt das Angebot der Schulsozialarbeit und wird unterstützt von den beiden sozialen Gruppen. Wir arbeiten mit der Schule daran, dass Schule als Teil des Lebensraums für die Kinder neben einem Lernort auch zum (Er-)lebensort wird. Inhaltlich bedeutet das, dass sich die Schule noch weiter dem Sozialraum öffnet und der Sozialraum gegenüber der Schule.

Die Verfügbarkeit von Räumen ist ein wesentlicher Bestandteil gelingender Ganztageschule, die eine Vielzahl von Räumen benötigt, die zusätzlich zu Klassenräumen zur Verfügung



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

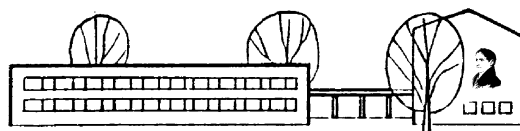
gestellt werden müssen. Räume bieten Struktur und Halt, Beheimatung und Sicherheit, sie leisten unterschiedliches und werden von verschiedenen Gruppen frequentiert. Neben Unterrichtsräumen, die hier unerwähnt bleiben, handelt es sich um Räume, die für spezielle Funktionen die passenden Ordnungssysteme und Materialien bieten. Diese Räume stehen für spezielle Lernaktivitäten zur Verfügung und müssen zum Teil auch permanent beaufsichtigt werden (wie z.B. Werkstatt, Küche...).

Außerdem werden Räume benötigt, die von Kindern gestaltbar sind und einen hohen Freizeitcharakter aufweisen. Zusätzlich Räume, in denen Kinder bauen und spielen, sich verkleiden und/oder experimentieren können.

Abschließend sprechen wir von „Räumen“ außerhalb der Häuser. Auch hier sind besondere Anforderungen zu berücksichtigen, nämlich die Möglichkeit der räumlichen Trennung von Grund- und Werkrealschülern. Idealerweise gibt es unterschiedliche Spielzonen, die bestenfalls wetterunabhängig sind und auch für Unterrichtszwecke genutzt werden können (überdachte Anschlüsse an die Gebäude mit Sitzmöglichkeiten...). Ein Konzept für die Gestaltung der Außenbereiche (nach Größe, Funktion und Ästhetik) kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht geliefert werden, muss aber bei der Planung unbedingt mitgedacht werden. Die offene Schulkindarbeit ist für die Schule also der ideale Partner, um Schule in einen Erlebensort zu verwandeln, einen Ort, der Kinder und Jugendlichen Freizeitangebote und Rückzugsmöglichkeiten bietet und Familien die Möglichkeit der Begegnung mit anderen Familien gibt .

Was gewinnt der Sozialraum, wenn sich die Institutionen unter einem Dach befinden?

1. Die Schule liegt sehr zentral im Dreieck von Albersbösch, Hildboltsweier und dem Kreuzschlag – es entsteht ein natürlicher Begegnungsort für die Menschen, die hier leben, insbesondere wenn ein gemeinsamer Neubau sich zum Rabenplatz öffnet.
2. Das Ersetzen von den Häusern Siedlerhof und Stadtteilpavillon gibt der Schule die Möglichkeit, das Stadtteilleben an die Schule zu holen und Räume gemeinsam zu nutzen, die den Lernort Schule zum Lebensort machen.
3. Die meisten Familienzentren haben sich aus dem Mittelpunkt einer Kita heraus konzeptionell weiterentwickelt. In Offenburg wurde von Anfang an der Schwerpunkt deutlich auf die GWA gesetzt.



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

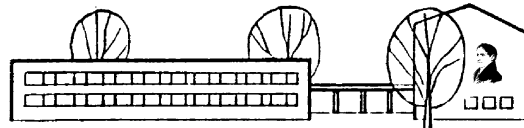
In Zukunft wird durch die demographische Entwicklung die Öffnung der Arbeit für alle Stadtteilbewohner dringlicher als vorher. Wir müssen uns konzeptionell verändern, um diese notwendigen Schritte tun zu können.

Ein Stadtteilzentrum an der Schule mit einem Cafe als Mittelpunkt ist eine große Chance, die generationsübergreifende Arbeit konzeptionell aufzugreifen. Diese Entwicklung der Familienzentren haben Mitarbeiter des SFZA auf Exkursionen nach London, Düsseldorf und Berlin beobachten können. Das Cafe als Mittelpunkt der Arbeit ist dabei ein wichtiges Moment für Begegnung und Gestaltung.

Im Folgenden beschreiben wir jene Räume, die aus unserer Sicht zur Realisierung eines gemeinsam in obigem Sinne genutzten Gebäudes notwendig sind. Obwohl nicht im Einzelnen vermerkt, gehen wir davon aus, dass alle Räume barrierefrei erreichbar sind und wir so auch diesem Anspruch gerecht werden können.

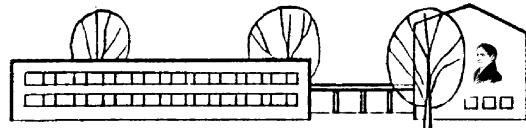
Optimalerweise verfügt ein Haus, welches Siedlerhof und Stadtteilpavillon ersetzt und das schulische Angebot erweitert über insgesamt zehn Räume inklusive einer Küche. So kann der Bedarf der Schule, der fünf Arbeitsbereiche der Schulkind- und Jugendarbeit (Schulsozialarbeit, soziale Gruppenarbeit, Hort, Schulkindarbeit und Ganztagsbetreuung) und natürlich die der diversen Raumnutzer/innen aus dem Sozialraum (Gruppen, Institutionen und Vereine wie z.B. Bürgerverein Albersbösch, Schachclub, Tanzgruppen, deutsch-russischer Kulturverein Samovar, Frauencub, Jugendclub Explosion, Gitarrenclub Talisman, Klassik-Musikgruppe, Kunst-Treff, etc.) erfüllt werden.

Ein derartiges Haus an einer Schule, das zum Lebensort für Kinder wird, in dem zielgerichtet mit Kindern und Jugendlichen und ihren unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen gearbeitet werden soll, benötigt aus unserer Sicht die unten beschriebenen Räume. Dabei gehen wir davon aus, dass Sanitärräume für die unterschiedlichen Nutzergruppen standardmäßig eingeplant werden. Die Ausstattung aller Räume soll im Grundsatz derart beschaffen sein, dass eine multifunktionale Nutzung möglich ist, z.B. durch den Einbau von verschiebbaren Trennwänden, Schränken und beweglichem Mobiliar. Alle Räume sollen auch für Kleingruppenarbeit im Schulalltag (Projekte oder für Selbstlernkonzepte oder als Hausaufgabenzimmer) genutzt werden können, einige Räume auch für größere Gruppen oder Versammlungen.



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

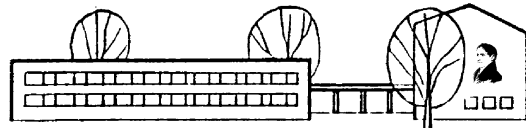
1. **Rückzugs-, Ruhe- und Gruppenraum:** Erfahrungsgemäß ist Entspannung ebenso wichtig, wie Angebote mit Aktivierungscharakter. Daher ist es unverzichtbar, einen sog. Rückzugsraum (Mediationszimmer, Traumzimmer...) zu haben. Dieser soll eine Klassengröße aufnehmen können. Außerdem muss der Raum als Gruppenraum umfunktioniert und über Einzelarbeitsplätze im Sinne eines Selbstlern- oder Hausaufgabenzimmers genutzt werden.
2. **(ebenerdige) Werkstatt,** die einen direkten Zugang zum nutzbaren Außenbereich hat. Sie bietet den Kindern die Möglichkeit, technische Bildungsangebote und experimentelle Angebote zu nutzen und ist ausgestattet mit Werkzeugen, Maschinen (z.B. Dekupiersäge, Schleifmaschine...), Ablagemöglichkeiten und Schränken. Die Werkstatt beinhaltet zudem einen Kunst- und Kreativbereich, der die Möglichkeit bietet, zu basteln und zu malen und/oder zu töpfeln. Darin muss die Möglichkeit zur Material- und Produktablage (Papier, Schneidemaschine, Kunstwerke,...) gewährleistet sein. Dieser Teil des Raumes muss über einen Nassbereich verfügen.
3. **Ein Rollenspiel-/Theaterzimmer:** Dieser Raum ist so groß, dass Bühnenelemente, Requisiten, etc. gut gelagert werden können und den Raumnutzern bei Bedarf für Aufführungen im Raum zur Verfügung stehen. Außerdem bietet der Raum Platz für die Lagerung von Weichbodenmatten und Zirkuszubehör. Der Raum ist ausgestattet mit an Traversen aufgehängter Beleuchtung (flexibel) und hat eine ausreichende Höhe, um Trapeze aufzuhängen. Der Raum verfügt über Boxenanschlüsse und Beschallungsmöglichkeiten. Optimalerweise kann er für Aufführungen mit einer mobilen Bühne und einigen Sitzplätze ausgestattet werden. Zudem dient er Großgruppen als Mehrzweckraum und als Projektarbeitsraum und Veranstaltungszimmer.
4. **Musik- und Proberaum/Beratungszimmer,** ausgestattet mit kindgerechten Musikinstrumenten (auch elektronisch, der schallgeschützt und ausgestattet ist mit PC, Beamer, Boxen. In diesem Zimmer könnten zudem auch beispielsweise vertrauliche Beratungsgespräche geführt werden, weshalb auch eine Sitzecke eingerichtet sein sollte.
5. **Spiel- und Großgruppenraum:** Die Kinder haben in diesem großzügig angelegten Raum die Möglichkeit, an Tischen oder auf dem Boden zu spielen. Dieser Raum ist zugleich Bau- und Konstruktionszimmer. Es gibt ausreichend Regale und



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Unterstellmöglichkeiten. In einem durch eine mobile Wand abtrennbaren **Toberaum**, der außerhalb der Schulzeit auch als Rückzugs- oder Gruppenraum genutzt wird, dürfen die Kinder rennen, schreien... Der Raum ist zudem mit einem Boxsack ausgestattet, der bei anderweitiger Nutzung als Großgruppenraum, abnehmbar und/oder leicht verstaubar ist.

6. **Bibliothek/Medien- und PC-Raum:** Der adäquate Umgang mit Medien spielt heute eine übergeordnete Rolle. Daher ist es notwendig, dass ein Raum zur Verfügung steht, in dem (auch) die Kinder internetfähige PC mit Druckern vorfinden. Außerdem verfügt der Raum über Ausleihmöglichkeiten für gute Kinder- und Jugendliteratur und neue Medien. Weiterhin gehören zur Ausstattung Lernspiele, Kopfhörer und eine Präsentationswand mit Beamer
7. **Cafe/Bistro mit Küche**, welches eine offene und einladende Atmosphäre bietet und mit einer Küchenzeile ausgestattet ist, die die kindgerechte Möglichkeiten der Speisezubereitung beinhaltet. Dabei ist der Küchenbereich vom Cafe durch eine Theke abgetrennt. Zur Küche gehören Schränke und Lagermöglichkeiten. Das Cafe kann zudem als Gruppen- und Besprechungsraum sowie als Speiseraum mit kindgerechtem Geschirr genutzt werden.
8. **Gruppen- und Mitarbeiterarbeitsraum:** Eine Koppelung von Schule und Familienzentrum ist wichtig, da die Arbeit sich mehr und mehr von der reinen Schularbeit auf eine vernetzte Kombination von schulischer Bildung und Freizeitgestaltung verlagert. Austausch und Zusammenarbeit sind unverzichtbar. Anzustreben ist daher ein Raum, in dem sich am Schultag Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter treffen und austauschen, der aber auch von Gruppen genutzt wird. In diesem Raum gibt es die Möglichkeit zu kopieren und Postfächer unterzubringen.
9. **Büroraum für Mitarbeiter** des Schulkind- und Jugendbereichs: Dafür braucht es einen Raum mit ausreichend Platz für die insgesamt etwa zehn Arbeitsplätze des Familienzentrums an der Schule. In diesem Raum gehören abschließbare Schränke für jede/n Mitarbeiter/in und eine gute Ausstattung mit Arbeitsmitteln sowie ein Teambesprechungs- und Mitarbeiterraum. Zudem sollte ein Teil des Raumes für vertrauliche Gespräche abtrennbar sein.



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Ein optimales Gelände böte sich auf den Grundstücken 1713/11-13 im Fasanenweg Albersbösch!!!

3.5 Regelungen zur Personalstruktur und Personalorganisation

Die Eichendorff-Schule Offenburg versteht sich schon immer als Teil des Sozialraums. Daher sind professionsübergreifende Kooperationen in unterschiedlichen Ausprägungen schon lange Zeit integraler Bestandteil unserer Arbeit. Mit ihrer langen Geschichte hat die Eichendorff-Schule eine wichtige Funktion für den Sozialraum Albersbösch und Hildboltsweier. Ihre Integration in den Stadtteil, Kontakte zu den Menschen im Umfeld der Schule, zu Kirchen, anderen Religionsgemeinschaften, zu Betrieben und Unternehmen sind somit unabdingbarer Bestandteil eines aktiven Schullebens.

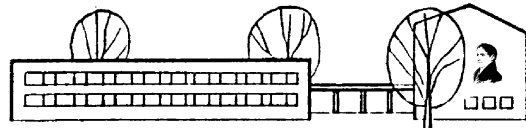
Die Eichendorff-Schule unterhält regelmäßige und intensive Kontakte zu außerschulischen Trägern wie der Musikschule, der Kunstschule und der AWO. Auch mehrere Sportvereine, die ihre regelmäßigen Übungsstunden in der Turnhalle der Eichendorff-Schule abhalten, sind potentielle Kooperationspartner.

Mit dem städtischen Stadtteil- und Familienzentrum Albersbösch besteht eine lange Kooperationsbeziehung mit einer intensiven Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen, gegenseitigen Informationen und der Abstimmung über Ziele, Aufgaben, Arbeitsweisen und Organisationsformen.

Für eine Ganztagesgrundschule bedeutet dies konkret:

Das Land Baden-Württemberg stellt einer Ganztagschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung in der Grundschule 8 Lehrerwochenstunden (LWS) je Ganztagsklasse zur Verfügung (Landesinstitut für Schulentwicklung, S. 14).

Die Stadt Offenburg stellt jeder Ganztagschule pro Klasse nach einem vorgegebenen Schlüssel Finanzmittel für Betreuungskräfte zur Verfügung. Diese nehmen Betreuungsaufgaben mit inhaltlichen vorrangig im Freizeitbereich angesiedelten Angeboten (vor allem in der Mittagspause), aber auch die Lehrpersonen unterstützende Aufgaben (z.B. in den Selbstlernzeiten) und eigenständige Aufgaben innerhalb der außerunterrichtlichen Angebote wahr. Daneben nimmt die Eichendorff-Schule bereits seit vielen Jahren am Jugendbegleiter-Programm im Rahmen der WRS-Ganztagschule teil. Dieses wird auf die



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Grundschule ausgeweitet und bezieht sich auf ein breites Spektrum an Betreuungsaufgaben (z.B. PC-Angebote, sozialraumorientierte Angebote, Sport, Musik...).

Die Personalausstattung muss so beschaffen sein, dass Unterrichtsplanung und Durchführung sowie außerunterrichtliche Aktivitäten von den pädagogischen Fachkräften gemeinsam oder arbeitsteilig geleistet werden können. [...] Neben der pädagogischen Arbeit an den Schülerinnen und Schülern bedarf das pädagogische Personal an Ganztagschulen Zeit für Vor- und Nachbereitung, Elternarbeit und Kooperation (z.B. Gremienarbeit)
(Begleitgruppe Ganztagschulen in Bremen. S. 5).

3.6 Eingebundenheit von Eltern in die Gestaltung des Ganztagsbetriebs

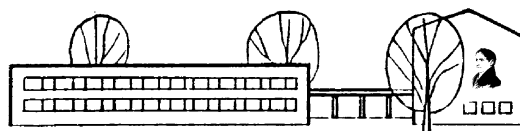
Die Einbindung von Eltern in die Gestaltung des schulischen Lebens gestaltet sich derzeit eher ambivalent. Zum einen ist der stetige Wunsch der Elternschaft nach aktiver Mitarbeit in diversen Gremien immer wieder wahrnehmbar. Zum anderen zeigt sich jedoch in der Praxis eine deutliche Zurückhaltung. Woher diese kommt, ist bislang trotz vieler Gespräche (regelmäßig mit den Elternbeiräten) und einer umfangreichen Netzwerkarbeit (z.B. mit der GWA des SFZA) ungeklärt. Erklärungsansätze dafür reichen von „Kapazitätenmangel“ bis zu „Angst vor der Institution Schule“ bei den Eltern. Auf dieser Basis fußen die Bemühungen unserer Elternarbeit, die an dieser Stelle stichpunktartig beschrieben werden:

a. Öffnung der Schule

Die Öffnung der Schule stellt eine grundsätzliche Haltung der Eichendorff-Schule dar. Menschen (z.B. Einzelpersonen, Familien) oder Institutionen (z.B. Vereine) sind in den Räumen der Schule stets willkommen. So stellen wir Klassenräume oder auch die Mensa für Vereine (z.B. Narrenzunft Waldwurz, Samovar – Verein für russische Kultur und Bildung), Familien (z.B. Kommunionenfeiern) oder sonstige Angebote (z.B. Elternfortbildungen) zur Verfügung.

Außerdem findet in unseren Räumen dauerhaft Sprachförderung mit Elternbildung durch das Rucksackprojekt statt.

b. Eltern als Mitarbeiter



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Wir versuchen permanent, Eltern als Mitarbeiter zu gewinnen. Vor allem als Jugendbegleiter und Betreuungspersonal für die Ganztagesgrundschule verspricht das erfolgreich zu sein.

c. Kooperationspartner bei Elternchance ist Kinderchance (EiK)

Um der offensichtlich problematischen Schnittstelle zwischen Elternhaus und der Institution Schule zu begegnen, waren wir dankbar als Kooperationspartner des SFZA beim Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ fungieren zu können. *Eltern sollen einfacher und gezielt kompetenten Rat finden, wenn es um die Bildungschancen ihrer Kinder geht. Bildung und frühe Förderung sind Themen, die alle Eltern ansprechen: ob es um die frühkindliche Förderung, um den Übergang in die Schule, um eine individuelle Unterstützung oder um die Vermittlung von Bildung im Familienalltag geht - alle Eltern und Erziehungsverantwortlichen haben Fragen rund um die Entwicklung und den Bildungsweg ihres Kindes* (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Umgesetzt werden die Ziele des Ministeriums durch vorrangig niederschwellige Angebote, die darauf abzielen, die Schule *über den Bildungsauftrag für Kinder und Jugendliche hinaus, auch zum Elternort werden zu lassen* (Woschniok. S. 125). Diese große Aufgabe spiegelt sich auch im Vorhaben wider, das Familienzentrum räumlich an die Eichendorff-Schule anzubinden und somit Eltern- bzw. Gemeinwesenarbeit und schulische Arbeit zu verbinden (siehe dazu auch Absatz 3.4).

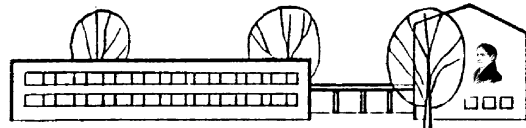
4. Pädagogische Gestaltungselemente

4.1. Lern- und Förderkonzept der Eichendorff-Schule

Zielgerichtetes Fördern von Schülern kann nur geplant werden und gelingen, wenn die Lehrperson die Lernausgangslage der einzelnen Schüler möglichst genau kennt. Wir verstehen an der Eichendorff-Schule unter Diagnostik, den einzelnen Schüler mit seiner gesamten Persönlichkeit, seinen Stärken, seiner Entwicklung und seinen aktuellen Lernvoraussetzungen in den Blick zu nehmen.

Dementsprechend gehört für uns zu einer pädagogischen Diagnostik

1. die gezielte Schülerbeobachtung,



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

2. Elterngespräche,
3. informelle sowie standardisierte Testverfahren (die schulintern festgelegt wurden).

Auf Grund der Informationen, die auf diese Weise gewonnen werden, wird die individuelle Förderung der einzelnen Schüler geplant. Diese wird bei den Schülern, bei denen es notwendig ist, in einem Förderplan dokumentiert. Dies bietet eine Hilfe, die Fördermaßnahmen besser planen und über deren Erfolg entscheiden zu können.

In der Praxis bedeutet Förderung von Schülern differenziertes Arbeiten. Dabei ist zwischen der inneren und äußeren Differenzierung zu unterscheiden.

a. Förderung durch innere Differenzierung

Unter innerer Differenzierung versteht man Maßnahmen, bei denen innerhalb einer feststehenden Lerngruppe die zu lernenden Inhalte unterschiedlich dargeboten werden. Diese umfassen sowohl die qualitative als auch die quantitative Ebene.

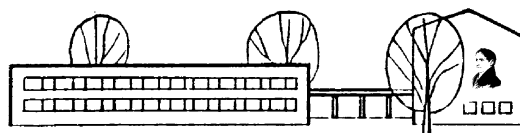
Dementsprechend differenzieren wir in unserer alltäglichen Arbeit die zu bearbeitenden Aufgaben nach Schwierigkeitsgrad, Umfang, Bearbeitungszeit, Pflicht- und Wahlaufgaben sowie Sozialformen.

Auf diese Art wird den verschiedenen Lerntypen und Lernausgangslagen sowie dem unterschiedlichen Lerntempo der einzelnen Schüler Rechnung getragen

Umsetzung findet innere Differenzierung in der Eichendorff-Schule durch unterschiedliche Methoden wie Stationenlernen, Freiarbeit, Tagesplan, Wochenplan, Lerntheken, projektorientiertes Arbeiten.

Dennoch sehen wir auch die Grenzen der inneren Differenzierung des Unterrichts sehr deutlich:

Kinder mit erheblichen Problemen (LRS, Rechenschwäche, mangelnde Sprachkenntnisse, Konzentrations- und Verhaltensauffälligkeiten) können auf Grund der Klassengröße nicht ausreichend gefördert werden. Eine engere Lernbegleitung ist dringend notwendig.



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Eine Planung, die sich an den individuellen Lernausgangslagen der einzelnen Schüler orientiert, ist sehr zeitaufwendig und somit neben den vielfältigen und umfangreichen Aufgaben als Lehrer nicht immer zu leisten.

b. Förderung durch äußere Differenzierung

Neben der inneren Differenzierung findet an der Eichendorff-Schule eine äußere Differenzierung statt. Darunter versteht man die Förderung einer Gruppe von Schülern nach einem bestimmten Förderschwerpunkt außerhalb bzw. zusätzlich zum Regelunterricht.

Die Möglichkeiten, diese zusätzlichen Förderkurse einzurichten, hängt jedoch stark von den personellen Ressourcen ab.

Ein festes Konzept zur Förderung durch äußere Differenzierung gibt es derzeit im Bereich der Lese-Rechtschreibschwäche sowie der musikalische Früherziehung. Darüber hinaus werden in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtteil- und Familienzentrum Kinder mit Auffälligkeiten im Sozialverhalten in der sogenannten „Sozialen Gruppe“ gefördert.

c. Methodentraining

Wie bereits erwähnt, haben wir uns an der Eichendorff-GWRS darauf geeinigt, dass bestimmte Methoden in folgenden Jahrgangsstufen spätestens eingeführt werden:

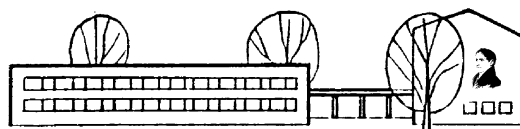
Klasse 1: Stationenarbeit, Freiarbeit

Klasse 2: Lerntheke

Klasse 3: projektorientiertes Arbeiten

Diese Art des Lernens setzt bei den Schülern ein hohes Maß an Selbstständigkeit sowie sozialer Kompetenzen voraus. Aus diesem Grund haben diese beiden Aspekte neben den fachlichen Inhalten im Förderkonzept der Eichendorff-GWRS eine besondere Stellung. Um den Unterricht entsprechend gestalten zu können, steht jeder Klasse vielfältiges Lernmaterial zu Verfügung.

d. Förderbereich Motorik



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Wir beobachten bei unseren Schülern durch mediale Überflutung der Kinderzimmer ein enormes Defizit an motorischen Fähigkeiten. Die Förderung dieser erscheint uns deshalb von besonderer Wichtigkeit. Wir versuchen dieser Problematik durch verschiedene Angebote zu begegnen:

1. bewegte Pause

Um die großen Pausen mit Leben zu füllen, wurde für jede Klasse eine Spielekiste angeschafft, in der sich Kleingeräte wie Bälle, Reifen oder Wurf- und Fangspiele befinden. Die Kisten sind je nach Altersstufe unterschiedlich bestückt.

Am Ende eines jeden Schuljahres werden sie auf Vollständigkeit überprüft und gegebenenfalls ergänzt. Dies soll dazu beitragen, die Pause sinnvoll mit Bewegung zu füllen und gleichzeitig das Sozialverhalten zu fördern. Die Schüler müssen sich einigen und abstimmen, Spielpartner aussuchen, Regeln einhalten und Verantwortung für ihr Spielgerät übernehmen. Auch Streitigkeiten durch Langeweile wird dadurch entgegengewirkt.

2. Klettergerüste auf dem Pausenhof

Auch Klettergerüste auf dem Pausenhof, die von unseren Grundschulern mit großer Begeisterung genutzt werden, tragen dazu bei, die Kinder zum Klettern, Balancieren, Hangeln, Klettern, Turnen und Rutschen zu bewegen.

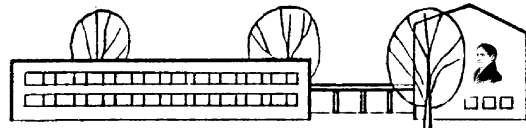
3. Volleyball-AG

Ab den Klassen 3 und 4 bieten wir an der Eichendorff-Schule eine Volleyball-AG an, die sich reger Teilnahme erfreut und auch an Wettkämpfen teilnimmt.

Neben der motorischen Förderung wird auch hier das Sozialverhalten durch Gemeinschaftsgefühl, Regeln und Wettkampfsgeist verstärkt.

e. Förderbereich Musik

Dass Musik nicht nur als Hobby zu betrachten ist, sondern auch schulisch für Erfolge sorgt, ist inzwischen mehrfach durch Studien belegt. Musikmachen erfordert Konzentration und Disziplin. Singen fördert freies Atmen, setzt in Bewegung, lockert den Körper und lehrt spielerisch die Sprache.



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Letzteres ist vor allem vor dem Hintergrund der Migrantenkinder unseres Stadtteils von großer Wichtigkeit. Durch ständige Wiederholungen prägen sich beim Singen Texte, damit verbunden Vokabeln und grammatische Strukturen ein.

Zudem ist zu beobachten, dass gerade auch Kinder unserer Schule, die in üblicherweise relevanten Fächern wie Deutsch oder Mathematik erhebliche Schwächen aufzeigen, große Talente im musischen Bereich besitzen. Hierbei erfahren sie Bestätigung, können bei Auftritten glänzen und fühlen sich motiviert.

An unserer Schule bieten wir hierzu zwei Arbeitsgemeinschaften für die Grundschule an:

1. Grundschulchor

Hier treffen sich Schüler der Klassen 2 – 4 einmal wöchentlich, um gemeinsam für Auftritte innerhalb oder außerhalb der Schule zu proben. Auch die Teilnahme an Wettbewerben stellt eine zusätzliche Motivation dar und fördert das Selbstbewusstsein.

2. Instrumental-AG

Sie findet ebenfalls für Schüler der Klassen 2 – 4 statt.

Die Kinder lernen dort den Umgang mit Orffschen Instrumenten wie Xylophon, Metallophon oder Handtrommel.

Hierbei ist besondere Konzentration erforderlich.

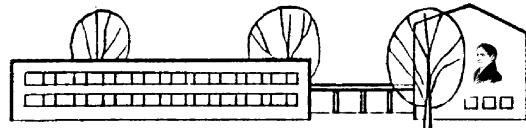
Bei der Teilnahme an diesen Angeboten ist Zuverlässigkeit unabdingbar. Darauf wird deshalb besonders geachtet.

Am Ende der Klasse 4 besteht für Schüler, welche bei uns an der Schule bleiben, die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten im Hauptschulchor und in der Schulband weiter auszubauen.

f. Förderbereich Deutsch

Der Förderbereich Deutsch lässt sich in folgende drei Kompetenzfelder gliedern:

- 1.) Sprachkompetenz
- 2.) Lesekompetenz
- 3.) Schreiben/ Rechtschreibkompetenz.



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Zum Erwerb der jeweiligen Kompetenz werden in regelmäßigen Abständen die oben genannten Tests (siehe Diagnostik und Förderpläne) herangezogen. Die Testergebnisse, die ständige Lernstandbeobachtung im Unterricht, die Rücksprache mit den Eltern sowie die bereits im Unterricht integrierte Binnendifferenzierung stellen für uns die Grundlagen dar, in welchem Bereich für den jeweiligen Schüler Förderbedarf besteht.

Zu 1.) Für Kinder mit besonderem Förderbedarf im sprachlichen Bereich hat die Eichendorff-Schule Vorbereitungsklassen eingerichtet, die gezielt mit Reimen, Sprechschwingübungen, Gedichten, Schreibtanz und ganzheitlichen Körpererfahrungen arbeitet. In den anderen Klassen wird im SuF- Bereich auf die individuellen sprachlichen Defizite eingegangen. Gegebenenfalls werden Fachkräfte (Logopäden, Lehrer der Sprachheilschule, usw.) hinzugezogen.

Zu 2.+3.) Im Lese und Rechtschreibbereich haben wir an unserer Schule die Möglichkeit mit 2 LRS- Stunden pro Woche zu fördern. Als diagnostisches Mittel zur Einteilung der Förderung dient die Hamburger Schreibprobe (HSP) von Peter May.

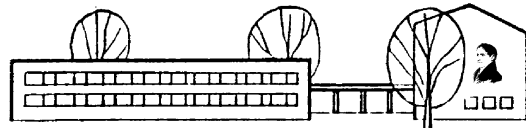
Dieser Test ermöglicht die Feststellung der Rechtschreibleistung auf der alphabetischen, orthographischen, morphematischen und wortübergreifenden Strategie.

Nach Durchführung und Auswertung der Tests werden alle Kinder aus den Klassen 2-4 in zwei unterschiedliche Fördergruppen eingeteilt. Die Gruppeneinteilung erfolgt klassen- und jahrgangsübergreifend, da sie sich an gleichen oder ähnlichen Defiziten im Lese- bzw. Rechtschreibbereich orientiert.

Angelehnt an die bereits im Deutschunterricht etablierte Freiburger- Rechtschreibschul-Methode (FRESCH) werden weiterführende, vertiefende Übungen dazu durchgeführt.

Beginnend mit dem **Sprechschwingen** und synchronem **Sprechschreiben** folgt das Erlernen der Strategien **rhythmisches Verlängern**, **Ableiten** und endet schließlich mit dem Merkbereich **Merkwörter** und **Regeln**.

Zur Ermittlung der Leseleistung ziehen wir den Stolperwörterlesetest von Wilfried Metzke im Unterricht heran.



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Nach Durchführung und Auswertung des Tests erfolgt im Unterricht die Binnendifferenzierung in Form von individuellen Arbeitsplänen im Wochenplan bzw. Einsatz von differenzierten Lesetexten.

Darüber hinaus bietet die Eichendorff- Schule die Möglichkeit der Nutzung einer Schülerbücherei als schulischen Lernort, der zur Förderung der Lesemotivation beiträgt. Die Kinder können bereits zwei Mal pro Woche Bücher ausleihen oder sich zum Lesen dorthin zurückziehen. Auch die Nutzung der Bücherei zur Informationsrecherche zu speziellen Unterrichtsthemen dient der Förderung der Lesemotivation und Lesefähigkeit der Kinder.

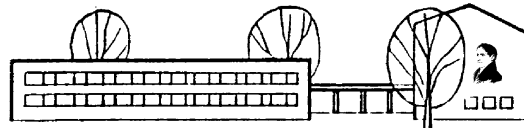
Des Weiteren wird an der Eichendorff- Schule eine kostenlose Hausaufgabenhilfe angeboten, die Teile der Förderungen in den einzelnen Bereichen aufgreifen kann.

4.2. Aufgaben- und Übungszeiten an der Eichendorff-Schule

Da die Kinder an vier Tagen der Woche jeweils für acht Stunden die Schule besuchen, soll in der Regel auf schriftliche Hausaufgaben verzichtet werden. Ziel ist es, den Unterricht so zu organisieren, dass die Schülerinnen und Schüler die Unterrichtsinhalte innerhalb des Fachunterrichts vertiefen, üben und wiederholen. Darüber hinaus muss gewährleistet sein, dass die Kinder sich an eine regelmäßige eigenverantwortliche Selbstlernzeit gewöhnen, um Übergängen auf weiterführende Schulen gerecht zu werden. Außerdem ist es Ziel, Eltern und Kinder nicht aus der Verantwortung, ihre „Lernarbeit und Kontrolle“ zu verrichten, zu entlassen.

Um eine Festigung des Lernstoffs zu gewährleisten, stellen die Lehrpersonen innerhalb des Unterrichts verbindliche Übungs- und Wiederholungszeiten zur Verfügung (siehe dazu auch die Ziele im Anhang). Diese Lernzeiten finden integrativ im Unterricht statt. Die Lehrpersonen gestalten ihren Unterricht so, dass es den Schülerinnen und Schülern gelingt, ihrem Leistungsstand entsprechend zu üben. Dies geschieht z.B. über differenzierende Methoden, Sozialformen, Selbst- und Fremdkontrolle...

Zusätzlich erhalten die Kinder an vier Tagen eine Selbstlernzeit, die von geschultem Personal beaufsichtigt wird. In dieser Zeit können die Kinder selbstständig arbeiten und individuell gefördert und gefordert werden.



Ganztagesgrundschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Die Zeit zuhause muss dazu dazu genutzt werden, um Klassenarbeiten vorzubereiten, Inhalte zu vertiefen, zu lesen, zu recherchieren...

Schriftliche Aufgaben können in Ausnahmefällen aufgegeben werden. Dabei soll ein längerer Bearbeitungszeitraum (mehrere Tage) angesetzt werden.

Literatur

1. Arnold, Rolf / Faber, Konrad (2000): Qualität entwickeln – aber wie? Qualitätssysteme und ihre Relevanz für die Schule. Kallmeyer.
2. Begleitgruppe Ganztagschulen in Bremen (BGiB) (2005): Visionen für eine Ganztagschule im Primarbereich und in der Sekundarstufe I.
3. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): Elternchance ist Kinderchance.
4. Burk, Karlheinz (2006): Mehr Zeit in der Schule – der Rhythmus macht's. In: Höhmann, Katrin / Holtappels, Heinz Günter: Ganztagschule gestalten. Konzeption. Praxis. Impulse. Klett.
5. Landesinstitut für Schulentwicklung (2012): Leitfaden „Ganztagschulen in Baden-Württemberg“.
6. Woschniok, Stefanie (2006): Elternpartizipation in der Berliner Ganztageschule. In: Knauer, Sabine / Durdel, Anja: Die neue Ganztageschule. Gute Lernbedingungen gestalten. Beltz.

Anhang

- Musterstundenplan (jeweils für Klasse 1 und 3)
- Ziele (versehen mit Kriterien und Indikatoren)